

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Silesischer Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Silesien pro Quartal 1,80 M., mit Postlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgefuche und -Angebote, Stellengefuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. S. a. r. s. in Silesien.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Silesien.

Nr. 138.

Elbing, Mittwoch

17. Juni 1891.

43. Jahrg.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

104. Sitzung vom 15. Juni.

Der Gesetzentwurf betreffend die Gewerbebetriebe in der Rheinprovinz wird nach kurzer Debatte angenommen.

In der Fortsetzung der Beratung des vom Herrenhaufe zurückgelassenen Entwurfs eines Wildschadengesetzes wird der Antrag Brandenburg-Brande (Zondern), welcher die Wiederherstellung der vom Herrenhaufe abgelehnten Regresspflicht als § 4a bezweckt, bei dessen Abstimmung sich am Sonnabend die Beschlussfähigkeit des Hauses herausgestellt hatte, abgelehnt. Bei § 9 will ein Kompromissantrag von Suene zu dem Termine auch die Jagdpächter geladen und der Einladung die Verwarnung hinzugefügt wissen, daß im Falle des Nichterfolgens mit der Ermittlung und Schätzung des Schadens dennoch vorgegangen wird.

Abg. Rintelen (Ztr.) will in dem ganzen Verfahren bei der Entscheidung, welches nach der Herrenhausfassung der Disziplinbehörde, bei der Beratung des Kreisauschusses unterstellt sein soll, den ordentlichen Richter entscheiden lassen.

Abg. Rickert (Dfr.) bittet ebenfalls, es wenigstens in dieser Frage bei dem Rechtswege zu belassen.

Abg. v. Jagow (Kon.) tritt dagegen für die Aufrechthaltung der Herrenhausbeschlüsse ein, welche dahin führen werden, daß der Schadenersatz dem wirklich Beschädigten zufallen wird. Es liege im Interesse der geschädigten Grundbesitzer, das Verwaltungsstreitverfahren zu wählen.

Regierungs-Kommissar Geheimrath Justizrath Holtgreven führt aus, daß die Uebertragung der Ermittlung und Schätzung dieser Schadenersatzansprüche an die Verwaltungsgerichte der Reichsgesetzgebung nicht widerspreche.

§ 9 wird nach dem Antrage v. Suene angenommen.

§ 12, wonach die Entscheidung des Kreisauschusses nicht endgültig, sondern nur vorläufig vollstreckbar sein soll, wird mit 120 gegen 108 Stimmen angenommen.

§ 14 bestimmt, daß auf Antrag der Ersatzpflichtigen den Jagdberechtigten eine bestimmte Zeit auch während der Schonzeit durch den Landrath gestattet werden muß, die schädigende Wildart abzumindern.

Abg. Conrad-Pfeß will die Bestimmung auf Jagale und Rehe ausdehnen. Ein Kompromiß-Antrag v. Suene will, daß die Aufsichtsbehörde und nicht die Disziplinbehörde dieses Schutzrecht erteile.

Der Kompromiß-Antrag v. Suene wird angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag.

Herrenhaus.

23. Sitzung vom 15. Juni.

Auf der Tagesordnung steht die Sperrgelder-Vorlage.

Berichterstatter Fürstbischof Dr. Kopp legt den Gang dar, welchen die gesetzgeberische Regelung dieser Materie bisher genommen, und die Stellung der katholischen Bischöfe zu der Vorlage. Die Bischöfe wüßten sich vollständig frei von den Absichten, welche bei den Beratungen des anderen Hauses hervorgetreten seien. Aber wenn auch die Wünsche der Bischöfe nicht ihre vollständige Berücksichtigung erfahren hätten, wären dieselben doch gern bereit, der Vorlage beizustimmen. Im Uebrigen empfiehlt der Berichterstatter einen Abänderungsantrag zu Art. V.

Freiherr v. Mantteuffel richtet an den Berichterstatter die Bitte, mit Rücksicht auf die Geschäftsverhältnisse sowie aus sachlichen Gründen, die Abänderungsanträge zurückzuziehen.

Fürstbischof Dr. Kopp kommt diesem Wunsche nach und beantragt nunmehr, dem Gesetzentwurfe unverändert in der Fassung des anderen Hauses zuzustimmen.

Herr Dr. v. Durant erklärt sich für die Vorlage, hat aber auch die größere Selbstständigkeit der evangelischen Kirche für erforderlich.

Herr Dr. v. Hirsch erklärt sich entschieden gegen die Vorlage. Durch dieselbe werde der Frieden ebensowenig hergestellt werden, wie durch die früheren Gesetze. Die römische Kirche betrachte alle diese entgegenkommenden Gesetze nicht als Konzessionen, sondern als Sühne für begangenes Unrecht. Vom altbrandenburgischen und evangelischen Standpunkte müsse er daher gegen die Vorlage stimmen.

Minister Graf v. Zedlitz-Trübschler bedauert die Ausführungen des Herrn Vorredners. Unmöglich hätte doch der § 9 des Sperrgesetzes unausgeführt bleiben können. Er bitte, die Diskussion in der erregten Weise des Vorredners nicht fortzusetzen, sondern das Gesetz in der Fassung des anderen Hauses anzunehmen.

Das Gesetz wird darauf mit erheblicher Mehrheit angenommen.

Ebenso wird der Gesetzentwurf betr. die außerordentliche Armenlast angenommen.

Graf Udo zu Stolberg zog seine zu diesem Gesetzentwurf eingebrachte Resolution nach kurzer Debatte zurück.

Damit ist dieser Gegenstand erledigt.

Das Gesetz, betr. die Heranziehung der Fabriken u. f. w. mit Vorausleistungen für den Begebau in

der Provinz Brandenburg wird in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

Das Gesetz, betr. Eintragungen in die Höferolle und Landgüterrolle auf Eruchen der General-Kommissionen wird ohne Debatte angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag (Rentengütergesetz).

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 15. Juni.

Auf der Pfaueninsel findet am 17. Juni ein Gartenfest statt, zu welchem der Kaiser Einladungen an ca. 120 Mitglieder des Landtages erlassen hat.

Der Schluß der Landtagssession dürfte durch den Kaiser persönlich am künftigen Sonnabend erfolgen. Die letzte Sitzung wird voraussichtlich am nächsten Freitag stattfinden. Am Mittwoch soll die Frage der Reform der höheren Schulen im Anschluß an den betreffenden Petitionsbericht der Unterrichts-Kommission zur Erörterung gelangen.

Eine Soiree von Herrenhausmitgliedern hat am Sonntag Abend in der Präsidentenwohnung des Herzogs von Ratibor stattgefunden. Auch der Reichskanzler und die Minister nahmen daran Theil.

Die Gesamtvorstände des Herrenhauses und Abgeordnetenhauses traten am Montag zu gemeinsamer Beratung über den Bau des Landtagsgebäudes zusammen. In derselben gelangte die Billigung des Bauplanes im Großen und Ganzen zum Ausdruck, in Detailfragen gingen die Ansichten auseinander.

Dem „Popolo romano“ zufolge werden die Handelsvertrags-Unterhandlungen zwischen den Delegirten Deutschlands, Italiens, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz am 27. Juli in Bern beginnen.

Der „Reichsanzeiger“ bringt eine Rundschau über den Weltgetreidehandel im Mai und hebt hervor, daß die Getreideausfuhr sich im allgemeinen gebessert haben. Besonders gebe der Stand des Getreides in den Vereinigten Staaten und Indien ausgedehnten Hoffnungen Raum.

Eine Verschönerung für die Fäusung der Revisionen bei der Schienenannahme versucht die „Köln. Ztg.“, indem sie in einem Artikel, dessen Ursprung wohl in Bochum zu suchen ist, glauben zu machen sucht, die Ansichten über die zweckdienlichen vhyssikalischen Eigenschaften der Schienen zeigten bei den einzelnen Verwaltungen der preussischen Staatseisenbahnen eine so komische Verschiedenheit, daß eine wirklich zweckmäßige Abnahme eine offene Frage sei. Die Abnahme liegt häufig in der Hand junger mit den Bedürfnissen der Provinz nicht vertrauter Beamter, wodurch den Fabriken Schwierigkeiten entständen, die man im Auslande nirgends finde. Die Fabriken hätten selbst das größte Interesse, sich zu hüten, „wirdlich schlechtes oder schadhafes Material durch falsche Stempelung einzuschmuggeln, da die amtliche Statistik dies schon in kurzer Zeit zum Nachtheil des Werkes ans Licht bringen würde.“ Hier wird also gemißtrauisch zugegeben, daß ein Einschmuggeln durch falsche Stempelung dann entschuldbar sei, wenn es sich um „wirklich“ schlechtes Material handle.

Die „Kölnische Volkszeitung“ erfährt zu den Blättermeldungen über den Eisenbahnunfall bei Sonnborn, daß derselbe allerdings durch den Bruch eines Gußstahl-Scheibenrades verursacht war, welches der Bochumer Gußstahl-Verein geliefert hatte. Der Bochumer Verein sei aber an dem Unfälle schuldlos, weil das betreffende Rad, einer ganz bestimmten Vorschrift entgegen, unter einem Bremswagen angebrocht war.

Die Handwerker-Konferenz ist am Montag im Reichstagsgebäude zusammengetreten. Die Leitung hat Unterstaatssekretär Dr. von Rottenburg übernommen. Von Regierungs-Vertretern nahmen an den Verhandlungen außerdem theil vom Reichsamt des Innern die Geh. Ober-Regierungsräthe von Wochtle und Bohmann, Regierungsrath Dr. Wilhelm und Regierungs-Inspektor von Sydow und vom Handelsministerium Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Sieffert und Geh. Regierungsrath Dr. Koenigs. Zu Beschlüssen dürfte es kaum kommen, da mehr eine gegenseitige Aussprache als eine formelle Beschlussfassung beabsichtigt ist. Sämmtliche Teilnehmer sind zu Stillschweigen über die Verhandlungen verpflichtet worden.

Zu dem Gesetzentwurf über die außerordentliche Armenlast haben die Herren Graf Udo Stolberg-Berningerode und Genossen im Herrenhaufe eine Resolution eingebracht, wonach die königliche Staatsregierung ersucht werden soll, im Bundesrathe eine Abänderung des Unterstützungswohnstättengesetzes zu beantragen, dahin gehend, daß die Fähigkeit, einen eigenen Unterstützungswohnstätt zu erwerben, bereits in einem jüngeren Lebensalter und bei einem kürzeren Aufenthalte, als bisher beginnt, da nach dem Ertragniß der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 eine Entvölkerung des flachen Landes und der kleineren Landstädte zu Gunsten der großen Städte und der Industriebezirke stattgefunden hat und daß durch das vorliegende Gesetz den Ortsarmen-Verbänden neue Lasten aufzulegen werden.

Hirschberg i. Schl., 15. Juni. Das Mitglied des Herrenhauses, der Wirkliche Geheime Rath Reichsgraf Ludwig v. Schaffgotsch auf Kynast und Greiffen-

stein, ist im Alter von 48 Jahren an einem Ungen-

leiden gestorben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Nach einer Meldung der Wiener „Presse“ aus Dolnja-Tuzla ist der Metropolit Dionysios in Tuzla in Bosnien wegen Simonie seines Postens entbunden und der Archimandrit Simic in Tawna mit der Administration der Diözese betraut worden. Die Maßregel mache den besten Eindruck auf die orientlich-orthodoxe Bevölkerung.

England. Der Staatssekretär des Kriegsammtes, Stanhope, gab am Montag im Unterhaufe in Betreff des Vaccarat-Falles folgende Erklärung ab: Allerdings bestimmt das Heeresreglement, daß jeder Offizier, dessen Betragen als Offizier und Gelmann öffentlich angegriffen wird, diesen Fall in billiger Zeit seinem Vorgesetzten zu unterbreiten hat. Gordon Cumming hat dieses Reglement verletzt; das Vergehen der drei übrigen beteiligten Offiziere besteht nur darin, ihm ein anderes Verfahren empfohlen zu haben. Von diesen Offizieren ist General Owen Williams aus der Armee geschieden, die beiden anderen bleiben unzweifelhaft dem Reglement unterworfen. Dieses Reglement ist nie speziell zur Kenntnis des Prinzen von Wales gebracht worden; jezt, wo die Aufmerksamkeit auf dasselbe gelenkt ist, ermächtigt mich der Prinz, in seinem Namen zu erklären, er erkenne seinen Irrthum, Cumming nicht sofort aufgefordert zu haben, den Fall seinem Vorgesetzten zu unterbreiten. Diese Ansicht — so fährt Stanhope fort — theile auch ich, aber ich glaube, wenn Einer von uns unglücklicherweise plötzlich hörte, daß ein Freund ehrenwirdigen Verhaltens beschuldigt wird, hätten wir sicherlich gezögert, ehe wir ihm ein Verfahren angerathen hätten, welches das sofortige unabänderliche Verderben seiner ganzen zukünftigen Laufbahn mit sich bringen muß. Verlehen Levett, welcher sich in derselben Lage befindet, hat einem vorgelegten Offizier gegenüber brieflich sein großes Bedauern ausgedrückt. Eine weitere Aktion ist in dieser Angelegenheit nicht in Aussicht genommen.

Die englische Presse beschäftigt sich immer noch mit dem Vaccarat-Prozess und der Rolle des Prinzen von Wales in demselben. Dem Londoner Korrespondenten des „Scottish Leader“ zufolge fürchtet man in Regierungskreisen, daß die Enthüllungen der letzten Wochen dem Plan der Regierung, das Parlament um eine Sonderbewilligung für den Prinzen von Wales zur Tilgung seiner immer mehr anschwellenden Verbindlichkeiten zu ersuchen, nicht besonders günstig sein dürften. Man erinnert sich, daß Lord Salisbury zu Beginn des Jahres dem Ministerrath einen derartigen Vorschlag unterbreitete, und es fragt sich jezt nur, ob der Premier auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen an seiner Fugage festhalten wird. — Die „Times“ konstatirt eine Bewegung zur Bildung einer katholisch-irischen Partei im nächsten Parlament. Speziell die irischen Bischöfe seien entschlossen, das System der bezahlten nationalen Abgeordneten abzuschaffen und diese durch Aufstellung wohlhabender Kandidaten, welche neben der nationalen Gesinnung zugleich die Interessen der katholischen Kirche speziell wahrnehmen sollen, zu ersetzen.

Rußland. Einer Meldung aus Vatum zufolge stieß auf dem Meere ein Boot mit fünf russischen Soldaten auf ein zwölfruderiges Boot mit verdächtigen Eingeborenen und beschaf demselben beizulegen. Die Eingeborenen eröffneten jedoch Feuer auf das Boot, tödteten vier Soldaten und verwundeten einen. Der Vorgang wurde vom Ufer aus bemerkt und es wurde ein zweites Boot mit vier Soldaten zur Verfolgung der Räuber entsandt. Jedoch auch diese vier Soldaten erlitten das Schicksal ihrer Kameraden. Als schließlich ein drittes Boot mit Soldaten zu Hilfe kam, suchten die Räuber das Weite. Insgesamt sind sechs Soldaten getödtet und drei verwundet worden. Ein Kanonenboot ist beordert, Jagd auf die Räuber zu machen. — Vatum wurde in dem Berliner Vertrag von 1878 von der Türkei an Rußland abgetreten und Vatum selbst als Freihafen erklärt. Die letztere Bestimmung ist bekanntlich inzwischen vom Jaren aufgehoben worden. — Zu den russischen Judenausweisungen wird aus Moskau gemeldet, daß in Libau 13.000 Juden ihre Pässe zum Zwecke der Prüfung abgenommen wurden. Man glaubt, daß eine Massenausweisung der Juden bevorstehe, da sich herausgestellt hat, daß viele Juden in Libau wohnen, welche nicht die Berechtigung dazu besitzen.

Afrika. Aus Kamerun wird der „Voss. Ztg.“ über London in Verichtigung einer früher von demselben Blatte gebrachten Notiz gemeldet, daß die zweite deutsche Expedition zur Züchtigung der eingeborenen Stämme, welche die erste Zintgraffsche Expedition angegriffen haben, bis Anfang Mai noch nicht aufgebrochen war. Sie werde aus 300 Weißen, zumeist Deutschen, und aus 1000 Togoleten bestehen. Der deutsche Strajuz sei deshalb so zahlreich, weil der deutschfeindliche Stamm von einem sehr mächtigen Häuptling befehligt werde, der viele Tausend Krieger, mit modernen Gewehren bewaffnet, ins Feld stellen könne. — Nachrichten aus Ghadames melden die Annäherung von zahlreichen Banden von Touaregs, welche, infolge der Verwüstung ihrer Weideländer durch die Heuschrecken, gezwungen sind, aus der

innern Sahara zu flüchten. Diese Touaregs scheinen geneigt, nach einem bisher unbekanntem Bestimmungsort vorzurücken. Seitens der Regierung sind alle notwendigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, falls dieselben einen Handstreich auf tunesisches Gebiet unternehmen sollten.

China. In Folge der von dem diplomatischen Korps unternommenen Schritte hat der Kaiser von China ein Dekret erlassen, kraft dessen die Fremden und die ausländischen Missionen beschützt und die Urheber der Christenverfolgungen am Yang-Tse bestraft werden sollen.

Hof und Gesellschaft.

* Potsdam, 15. Juni. Um 8½ Uhr fand im Sterbezimmer des Kaisers Friedrich in Gegenwart der kaiserlichen Familie eine Gedächtnisfeier statt. Die Andacht hielt der Kandidat Rechner. Um 9 Uhr erschienen die Majestäten und die 3 ältesten Prinzen im Mausoleum bei der Friedenskirche und legten Kränze nieder, die Majestäten einen solchen aus weißen Nelken mit Palmenwedeln und einer Schleife mit den Initialen des Kaiserpaars, die Prinzen einen Kranz aus weißen Secrofen und einer Schleife mit den Worten: „Von den Enkeln!“ Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen sowie das Offizierskorps und die Gesellschaft spendeten kostbare Kränze.

Als der Erbgroßherzog von Oldenburg am Sonnabend sich von der Berliner Dragonerkaserne zum Schloß begeben wollte, wurde derselbe in der Nähe des früheren Lazareths auf der Sternburg von einem älteren Frauzenzimmer mit Steinen beworfen und auch getroffen. Die sofort festgenommene Person soll, wie die „Oldenb. Ztg.“ hört, zeitweise an religiösem Wahnsinn leiden und dann auf das Militär schimpfen.

Fürst Bismarck leidet in Folge der gegenwärtigen ungünstigen Witterung an einem Anfall seines alten Uebels, des Herzschuffes. Der Fürst ist dadurch in seiner körperlichen Bewegung etwas gehindert, doch ist seine Gesundheit im Uebrigen eine gute.

Graf v. Waldersee ist am Montag von Altona kommend in Berlin eingetroffen, um an den Sitzungen des Herrenhauses theilzunehmen.

* Wien, 15. Juni. Der Staatssekretär des deutschen Reichspostamts Dr. v. Stephan ist heute aus Konstantinopel über Triest hier eingetroffen. — Prinz Ferdinand von Koburg ist gestern hier eingetroffen. Heute traf die Prinzessin Clementine ebenfalls hier ein.

Armee und Flotte.

An der Sitzung der Landesverteidigungs-Kommission am Sonnabend nahmen der „Post“ zufolge Theil: Der Kaiser, Prinz Albrecht, General-Oberst v. Pape, die kommandirenden Generale des Garde-Korps und des 3. Armeekorps, General von Meerfeldt, Gilleffem und General-Lieutenant von Bensen, Kriegsminister von Kottensborn-Stachau, der General-Inspekteur der Fuß-Artillerie, General-Lieutenant Sallbach, der General-Inspekteur des Ingenieur-Korps und der Festungen, General-Lieutenant Volz, der General-Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, General v. Kessler, der Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers, General-Lieutenant von Wittich, der Vize-Admiral v. d. Goltz und der Kontre-Admiral von Hollen.

Nach kaiserlicher Verordnung haben die an Kaisermandat theilnehmenden Kavallerie-Regimenter zu den bei dieser Gelegenheit stattfindenden großen Paraden fortan ohne Kürasse zu erscheinen.

* Berlin, 15. Juni. S. M. Kanonenboot „Hyäne“, Kommandant Kapitän = Lieutenant Blachte, ist am 14. Juni cr. in San Paolo de Loanda eingetroffen und beabsichtigt am 17. Juni cr. nach Capstadt zu gehen.

* Paris, 15. Juni. Dem „Echo de Paris“ zufolge wird die Zahl der Feldartillerie-Regimenter im nächsten Jahre von 38 auf 40 erhöht werden, doch sollen die nöthigen 24 Batterien nicht sofort hergestellt, sondern vorläufig theilweise den bestehenden Regimentern entnommen werden.

Nachrichten aus den Provinzen.

* Danzig, 15. Juni. Gestern und heute fand hier eine Versammlung von Rabbinern aus den Provinzen West- und Ostpreußen und Pomern zu kirchlichen Beratungen statt. — Außer den zwei Stranungen an der hinterpommerschen Küste, über welche wir bereits berichtet haben, ist aus der Sturmstadt am Freitag zu Sonnabend noch eine dritte zu melden. In der Nähe von Stolpmünde strandete die von Rendsburg nach Remele bestimmte Ruff „Gertrude“, Kapitän Köpke. Die Mannschaft wurde auch dort gerettet. Ferner kenterte bei Stolpmünde ein mit 3 Mann besetztes Fischerboot. Die Insassen wurden gleichfalls gerettet. — Die „Vabesation“ ist gestern in Neufahrwasser sowohl wie in Zoppot mit den üblichen Feierlichkeiten, leider mit einer sehr „unüblichen“ Wetterzugabe eröffnet worden. Selbstverständlich hält das anhaltend abnorme kalte Wetter auch den Fremdenzug zu unseren Bädern sehr zurück. Die erste Babeliste von Zoppot, welche gleich nach Beginn der Saison erschienen wird, weiß diesmal erst 260 Familien resp. Einzelstehende mit 1113 Personen auf, während im vorigen Jahre die erste Babeliste Mitte Juni 354 Familien u. mit

Für die Reise

empfehlen:

**Plaids, Staubmäntel, Havelocke,
Reise-Anzüge,
Schirme, Cravates,
Tricotagen, Kragen, Manschetten.**

Pohl & Koblenz Nachf.

Atelier für Herren-Garderobe nach Maass.

Die Beerdigung der Frau **Minna Loewenstein** findet **Mittwoch, den 17. d. Mts., Nachmittags 3 1/2 Uhr**, vom Trauerhause, **Alter Markt Nr. 42**, statt.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 16. Juni 1891.

Geburten: Eisenbreher Oskar Melzer S. — Arbeiter Joh. Scheffler S. — Fabrikarbeiter Heinrich Wandam T.

Scheidungen: Friseur Albert Kwardt-Elb. mit Helene Dreier-Elb.

Sterbefälle: Eisenbahnarbeiter Heinrich Jepp, 58 J. — Kutsher Friedrich Währ T. todtgeb.

Bürger-Resource.

**Donnerstag, den 18. Juni cr.:
Nachmittags-Concert.**

Anfang 4 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Allgem. Bildungsverein

Sonnabend, 20. Juni: **Concert** mit nachfolgendem **Tanz** in **Weingrundforst**. Anfang 8 Uhr Abends. Fremde haben Zutritt.

Ortsverein der Tischler. Gr. Sommer-Vergnügen

**Sonntag, den 21. Juni cr.,
im Gewerbehause.
Concert, Kinderbelustigung und
Tanz.**

Jedes Kind erhält beim Eintritt ein Freiloos zur Bewürstung, wobei jedes Loos gewinnt.

Eintrittskarten à **25 Pf.** sind beim Vorstand und an der Kasse zu haben.

Musik ausgeführt von der Kahlberger Kurkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Groß.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert **in den Sälen** des Gewerbehause statt. Anfang des Concerts: **Nachmittags 3 1/2 Uhr.**

Aufsteigen eines Riesen-Luftballons.

Der Vorstand.

Lotterie

der **Gewerbl. Ausstellung.**

Noch nicht abgeholte Gewinne sind fortan nur noch **durch Vermittlung des Herrn Buchhändler Meissner** zu beziehen.

Der Lotterie-Ausschuß.

Allernuestes

aus Berlin in allerhand Kleintigkeiten.

Sonnenblicher, unzerbrechl., 10 s

Metermaß als kleine Kaffeemühle (reizend für Damen) 50 s

Rachspiegel (sehr spaßig) 25 s

10 Schablonen, versch. hübsche Muster z. Zeichnen, Sticken und Tuschchen für Kinder 20 s

Briefmarkenalbum, eleg., mit Illustrationen 20 s

Zimmerthermometer 25 s

Für Porto und Verpackung sind 20 Pf. beizufügen.

Wiederverkäufern Rabatt. — Musterbestellungen nur gegen Kasse.

Schröder, W. 62

Courbierestr. 10.

Extrafeine

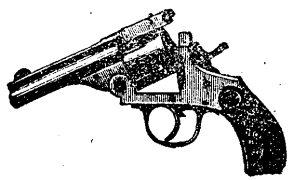
Matjes-Heringe,

Juni-Fang, erhielt **Julius Arke.**

Offene Stellen für Militär-Anwärter.

Briefen (Westpreußen, Ober-Postdirection Danzig), Postamt, Packetträger, jährlich 700 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeld-Zuschuß. — Dzinzelitz (Ober-Postdirection Cöslin), Postagentur, Landbriefträger, jährlich 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeld-Zuschuß. — Elbing (Ober-Postdirection Danzig), Postamt, Landbriefträger, 650 Mk. und der tarifmäßige Wohnungsgeld-Zuschuß. — Graudenz (Strafanstalt), Direction der Königl. Strafanstalt Graudenz, 6 Aufseher, je 900 Mk. Gehalt und 180 Mark Mieths-Entschädigung pro Jahr. — Ostasewo (Ober-Postdirection Danzig), Postagentur, Landbriefträger, 650 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeld-Zuschuß. — Osterode (Ostpreußen), Amtsgericht, Kanzleihilfe, die Kanzleihilfen erhalten für das gelieferte Schreibwerk eine seitenerweise zu berechnende Vergütung. — Brauns (Ober-Postdirection Danzig), Postamt, Pr. Stargard (Ober-Postdirection Danzig), Postamt, je einen Landbriefträger, 650 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeld-Zuschuß.

Reelle Bedienung



Reelle Bedienung

Eingeschossene Revolver, 6 Schuß., Cal. 7 mm, 9 mm 9 M., Centralfeuer-Doppellinten, von 35 M. an,

Teschins ohne lauten Knall (Gewehrform) Cal. 6 mm 8 M., 9 mm 15 M.

Westentaschen-Teschins ohne lauten Knall 4 M.,

Patent-Luftgewehre ganz ohne Geräusch 25 M.

Zu jeder Waffe giebt es 25 Patronen gratis. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Für jede Waffe übernehme ich volle Garantie. Jeder, der eine Waffe gebraucht und beim Einkauf Geld sparen will, verlange gratis und franko meinen hochinteressanten, illustrierten Katalog.

Es werden nur eingeschossene Waffen geliefert.

Georg Knaak,
Waffenfabrik,
Berlin SW., Friedrichstr. Nr. 212.

Jede Abonnentin der **Wiener Mode**

erhält auf Wunsch

Schnitte nach Maß gratis von allen Toiletten.

Fl. 1,50 Viertel-
jährig **M. 2,50**

Probenummern in allen Buchhandlungen.

Nehe, ganz u. zerlegt, billigt, empfiehlt die Bildhandl. **M. B. Redantz,** Am Elbing 36.

Da wir Herrn **Max Perl** am 15. Juli unsere Geschäftsräume übergeben müssen, werden zu **außerordentlich billigen Preisen**

ausverkauft:

Moderne Regenmäntel, Mantellets etc. Moderne Wintermäntel, Visites und Jaquettes, für Herbst und Frühjahr, zu Ausnahmepreisen.

1 Posten **Tischdecken, Filzröcke** früher 3 M., jetzt **1,50.**

Tuchröcke mit Stickerlei sehr billig.

1 Posten **reinwollener, hochmoderner, hellfarb. Stoffe** zu Ball- u. Gesellschaftskleidern, früher p. Mtr. 2,50, jetzt **1,20 M.**

Diverse moderne, couleurete Kleiderstoffe, Posamenten, matt und mit Perlen, **diverse Kurzwaren, couleurete Seide etc.**

Weissen u. bunten Parchend besonders billig. **Reiseroockstoffe** früher 6,50, jetzt **2,00, 8,50, jetzt 3,00 M.** p. Mtr.

Den Rest unserer **französischen Long-Chales,** Garantiewaare, pro Stück 20 bis 35 M.

Long-Chales, Berliner Fabrikat, pro Stück von 5 bis 12 M.

1 Robe weiss Atlas, hochfeine Waare, Mtr. früher 7,50, jetzt **4,00.**

Gebrüder Siebert.

Gratis-Beigabe:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.

Abonnementpreis bei allen Postanstalten **4 Mark 50 Pf.** pro Quartal.



Auf allen Gebieten

des öffentlichen Lebens zeichnet sich

die „Volks-Zeitung“ durch treffende Beleuchtung

aller Tagesfragen sowie zuverlässige u. schnelle Berichterstattung aus.

Sie enthält einen reichhaltigen Handelstheil mit ausführlichem Courszettel

und unterrichtet eingehend über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft. Das Feuilleton bringt

Romane und Novellen,

sowie unterhaltende und belehrende Artikel aus der Feder der beliebtesten Autoren. Der reiche Inhalt entspricht allen Anforderungen, die an eine größere Zeitung gestellt werden können.

Die Gratis-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“ stellt sich den größten illustrierten Zeitschriften ebenbürtig an die Seite.

Die zum 1. Juli neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Einzahlung der Abonnementquittung die Zeitung schon von jetzt ab unentgeltlich; außerdem wird ihnen der im 2. Quartal zum Abdruck gebrachte Roman „Unauslöschlich“ von Olga Wohlbrück complet und gratis zugesandt.

Probenummern unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“, Berlin W., Lützowstraße 105.

Letzte Klasse

königl. Preuss. Klassen-Lotterie

Ziehung täglich vom 16. Juni bis 4. Juli cr.

65,000 Gewinne über 22 Millionen baar.

Große Loos: 600,000 Mark.

Sich verkaufe bis auf Weiteres:

Original-Loose, die dem Käufer ausgehändigt werden: 1/1 260 Mark,

1/2 125 Mark, 1/4 62 Mark, 1/8 32 Mark.

Original-Loose, die bei mir im Depot belassen werden: 1/1 224 Mark,

1/2 112 Mark, 1/4 56 Mark, 1/8 29 Mark,

Antheil-Loose 1/4 55 M., 1/8 28 M., 1/16 14 M., 1/32 7 M., 1/64 3,50 M.,

Porto und Liste 60 Pf. Da der Andrang kurz vor der Ziehung sehr groß, bitte bald zu bestellen, am besten durch Postanweisung, auf deren Abschnitt Bestellung und Adresse genau und deutlich niederzuschreiben ist.

Hochachtend

Richard Schröder, Bankgeschäft,

Berlin C 19, Spittelmarkt 8 u. 9,

gegründet 1875.

GAEDKE'S

CACAO

17 Regierungs-Empfehlungen in 1/2 Jahre

Prof. Dr. Thomés Flora

von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz. 4 Bde. mit 616 vorzügl. Farbendrucktafeln nebst erklärendem Text. Auch in 45 Lieferungen à 1 M. zu beziehen. Band I oder Lieferung 1 kann von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden. Auf Wunsch monatliche **Ratenzahlungen.**

Auszeichnungen: 2 goldene Medaillen, 1 silberne, sowie 2 Ehrendiplome. Probelieferung mit Prospekt gratis.

Fr. Eugen Köhler's Verlagsbuchhandlung,

Gera-Untermhaus.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Nächste Lotterien:

Wormser Dombau-Loose (Zieh. 16. Juni) 1. Hauptgew. 75000 M. — nur bares Geld — 1/1 3,80 1/2 2,10 M.

Weimar-Loose (Zieh. 13. bis 15. Juni) Hauptgew. i. W. v. 50000, 20000, 10000 M. zc. à 1,30 M. Die nicht gezogenen Loose berechnen sich auch ohne Nachzahlung und Umtausch zur 2. Ziehung 12.—15. December cr.

Berl. Internat. Kunstausstell. Loose à 1,30 M., erste Ziehung 16.—17. Juni, zweite Ziehung 20.—23. Oktober. Die Loose berechnen sich ev. zu beiden Ziehungen ohne Nachzahlung und ohne Umtausch. Hauptgew. i. W. v. 50000, 2 à 20000, 1 à 10000 M. zc.

Um baldige Bestellung bittet **Richard Schröder,** Berlin C 19, Spittelmarkt 8,9, gegr. 1875.

Vorschriftsmäßige

Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt)

1000 Stück für 4,00 M.

Die Post nimmt ohne Firmen-Druck

5 M.

H. Gaartz'

Buch- und Accidenz-Druckerei,

Elbing.

Große Geld-Lotterie Frankfurt a. M.

Hauptgewinne:

100000 Mark

insgesamt **50000 Mark**

4170 20000 Mark

Geldgewinne **10000 Mark**

u. s. w., u. s. w.

Auszahlung in Baar ohne Abzug.

Loose à 5 M. Porto u. Liste

versendet **20 Pf. extra.**

F. A. Schröder, Hannover,

Große Posthofstraße 29.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Sommerausgabe 1891,

ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf.**

mit Postanschlüssen **10 Pf.** in der

Exp. der **Altpr. Ztg.**

Züchtige

Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei

G. & J. Müller.

Durch den Allgemeinen deutschen

Lehrerinnenverein

werden Schulen und Familien geprüft

Lehrerinnen und Erzieherinnen nachzuweisen. Anmeldungen erbeten an

Stellenvermittlung

für Westpreußen, **H. Petry,**

Danzig, Tobiasgasse 11. Sprecht

täglich von 11—12 Uhr.

Manufaktur

(ganze Bogen)

ist wieder zu haben in d/

Exp. der **„Altpr. Ztg.“**

Barometerstand.

Elbing, 16. Juni, Nachmitt. 3 Uhr.

Sehr trocken . . . 29

Befändig . . . 9

Schön Wetter . . . 6

Beränderlich . . . 3

Regen u. Wind . . . 28

Viel Regen . . . 9

Sturm . . . 6

27

Wind: NW. 14 Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 138.

Elbing, den 17. Juni.

1891.

Spätes Glück.

Roman von Friedrich Meißner.

Nachdruck verboten.

2)

Wie Schuppen fiel es ihm von den Augen und er empfand einen Abscheu vor seiner Brutalität, der mit Worten nicht zu beschreiben ist.

Dem Abscheu folgte die Reue, der Reue das innigste Mitleid mit dem armen Weibe, dem er ein so graufames Unrecht gethan.

O, wie anders hätte doch alles sein können!

An der Unschuldigen hatte er die Falschheit jener andern heimsuchen wollen. Wie unmännlich, wie ungerecht war dies gewesen! Er dachte an jedes Wort Luciens, an jeden Blick ihrer sanften Augen und an seine eigene halsstarrige Verschlossenheit und abweisende Kälte.

Draußen nahm die Gewalt des Sturmes von Minute zu Minute zu; in seiner verstorbenen Phantasie schien das Schloß in seinen Grundfesten zu erbeben.

Da, wie die Blitze dort über das schwarze Firmament, so zuckte durch seine Seele jetzt der Gedanke, daß sie ja wieder Mutter werden sollte — und er hatte sie hinaus getrieben in die Schreden dieser stürmischen Nacht!

Mit wildem Ausschrei rief er die Dienerschaft herbei und befahl derselben, sein Pferd zu satteln und mit Lichtern hinauszuziehen, um die Flüchtige zu suchen.

Er selber jagte mit verhängtem Zügel zu Luciens Vater, dem Baron von der Necke.

Dort wußte man nichts von ihr.

Die ganze Nacht und den ganzen folgenden Tag durchsuchten Graf Seltor und seine Leute ringsum die ganze Gegend; allein sie suchten umsonst.

Sie war verschwunden, wie ein Nebelstreif, den der Wind verweht hat.

Graf Kleist vom Welher, der letzte seines Stammes, war fortan ein einsamer Mann. An seinem Herzen nagte der Wurm der Reue und ließ ihn keine Ruhe finden, weder am Tage noch während der schlaflosen Nächte, viele lange Jahre hindurch.

II.

Zwanzigmal hatte das Jahr sich erneut. Des Grafen Haupthaar war weiß geworden,

wie Schnee, sein Schnurrbart aber und seine Augenbrauen hatten ihre tiefe Schwärze bewahrt, seine Augen glühten in dem alten, rastlosen Feuer und seine Gestalt war noch so aufrecht und stramm wie je.

Während der ersten Jahre nach Luciens Flucht hatte ihn jede Wiederkehr dieses schmachvollen Tages, der seltsamer Weise auch mit dem Gedächtnistage seines ersten großen Unglücks zusammenfiel, aufs äußerste erregt und nur ganz allmählich war der finstere Geist einer apathischeren Auffassung gewichen.

Im übrigen verwaltete er seinen Besitz mit großer Sorgfalt, schoß ab und zu noch einen Elchhirsch und tyrannisirte nach wie vor seine Beamten und Dienerschaft.

Endlich ereignete sich etwas, wodurch seine Lebensweise eine sehr bedeutende Veränderung erfuhr.

Fräulein Orlovius, die Schwester des längst verstorbenen Pastors und Professors Paul Orlovius, schrieb ihm aus Stockholm, daß sie sich ihrem Ende nahe fühle und daß, da ihre Rente mit ihrem Tode aufhöre, der Sohn der Klementine Orlovius, geborenen Gräfin Kleist, gänzlich mittellos zurückbleiben müsse, wenn nicht von seiner, des Onkels, Seite eine Vorjorge getroffen würde.

Die Erinnerung an die Liebe, die er ehemals für seine Schwester gehegt, bewog den Grafen zu einem schnellen Entschluß. Er fuhr sogleich nach Riga und schiffte sich dort nach Stockholm ein.

Als er dort anlangte, hatte die alte Dame bereits diese Welt verlassen; es war ihm nur noch vergönnt, ihr die letzte Ehre zu erweisen, dann ging er wieder zu Schiff und nahm seinen Neffen mit sich nach Upland.

Seltor Orlovius war eine jugendfrische, elastische Erscheinung, offen, männlich und von gewinnendstem Wesen. Er vereinigte in sich so viele Züge und Eigenheiten seiner verstorbenen Eltern, daß der Graf fortwährend an dieselben erinnert und auf diese Weise bald angezogen, bald wieder abgestoßen wurde.

Zuerst fand der junge Mann nur wenig Gefallen an seinem Onkel. Fräulein Orlovius hatte es sich nämlich immer sehr angelegen sein lassen, ihm einzuprägen, daß seinem Vater und seiner Mutter von dem Grafen eine unverantwortlich schlechte Behandlung widerfahren sei. Außerdem hatte der Bruder

seiner Mutter über zwanzig Jahre gebraucht, sich der Verwandtschaft wieder zu erinnern, und das schien ihm doch etwas lange zu sein. Auch ging er nur ungeru aus Stockholm, wo er alle seine Jugendfreunde zurücklassen mußte. Einer derselben, Gustav Lindström, war vor Kurzem in die Redaktion seines Vaters, des Besitzers der hervorragendsten Zeitung Schwedens, eingetreten, und Hektor wäre gern der Aufforderung und dem Beispiel desselben gefolgt. Allein er hatte der Tante, die ihm in jeder Weise eine Mutter gewesen war, versprechen müssen, sich dem Onkel zu fügen, vorausgesetzt, daß derselbe sich gütig gegen ihn erwies, und aus diesem Grunde hatte er mit dem Grafen die Fahrt nach dem Schloß am Weiher angetreten.

Als sie daselbst eintrafen, war es Abend.

Ein weißhaariger Diener, welcher noch die Gräfin Klementine gekannt hatte, geleitete den jungen Mann nach seinem Zimmer, demselben Gemach, welches seine Mutter bewohnt hatte, ehe er noch geboren war.

„Hier also,“ sagte er zu sich selber, als er sich allein befand, „hat sie vor zwanzig Jahren ihr Heim gehabt, bis sein Stolz und sein grausamer Hochmuth sie von dem Schlosse ihrer Väter trieb. Doch daran darf ich nicht denken.“

Er dachte aber dennoch daran, fast eine ganze Stunde lang, bis man ihn zum Abendessen rief.

In dem alten Bankettsaal des Schlosses stieß der Onkel mit ihm an auf eine gute Gemeinschaft.

„Hektor,“ sagte der alte Graf, „meine Art ist, wie ich fürchte, nicht ganz Deine Art; Du bist der Morgen, die Zukunft; ich aber bin der Abend, die Vergangenheit — denn ich kann die Vergangenheit nicht vergessen. Ich habe Deine Mutter, meine Schwester, von Herzen lieb gehabt; Dein Vater kam und entriß sie mir. Die Schuld lag auf beiden Seiten; er aber ist längst hinüber und so nehme ich willig alles auf mich. Wenn Du mich kennest, so würdest Du wissen, wie schwer mir dieses Wort fällt. Wir werden einander aber noch verstehen lernen. Sollte ich manchmal Deine Geduld und Rücksicht auf die Probe stellen, dann erinnere Dich, wenn Du's kannst, daß ich viel Schweres erlitten habe, und ertrag's um Deiner Mutter willen.“

„Ich will's versuchen, Onkel,“ antwortete der junge Mann.

Sie schüttelten sich die Hände und wünschten einander „Gute Nacht!“

Hektor war hinfort ernstlich bemüht, seinem Onkel alle Liebe und Ehrerbietung zu erweisen, und auch dieser suchte seinem Temperament hier und da Schranken aufzuerlegen, obgleich ihm dies nicht immer gelang, denn die knorrige Eiche läßt sich nicht mehr ziehen und beugen, wie ein junger, geschmeidiger Stamm. Wenn Hektor zuweilen das Gespräch auf seinen Vater brachte, dann verschanzte sich der Graf hinter ein grimmes Schweigen, und der junge

Mann, auf diese Weise zurückgewiesen, ward ebenfalls wortkarg und verstimmt. Zumeist aber war's der Graf, der zuerst wieder die Hand zum Frieden bot, in die Hektor dann so heiter und freudig einschlug, daß er in solchen Momenten mehr als je der Gräfin Klementine in ihren Mädchenjahren glich. Dann glaubte der alte Schloßherr den Schatten der geliebten Schwester des Jünglings blondes Haupt umschweben zu sehen, und dieser wurde seinem Herzen immer theurer. Es mehte jetzt eine ganz andere Lust auf dem Grafensitze, so daß sogar die bisher so mürrische und widerwillige Dienerschaft aufbaute und lebendiger wurde.

Während der letzten zwanzig Jahre und darüber hatte der Graf nie eine Gesellschaft gegeben und nur ganz vereinzelt eine solche besucht; auch dies änderte sich jetzt, denn es lag ihm daran, seinen Neffen als seinen Erben und künftigen Adoptivsohn bei dem schwedischen Adel einzuführen.

Hektor gefiel allenthalben, wo er erschien, besonders aber einigen Müttern heirathsfähiger Töchter.

Eines Tages folgten Graf Kleist mit seinem Neffen der Einladung einer Magnatenwitwe, deren Grundeigenthum an die Kleistischen Wälder grenzte.

Die Wittve, Frau v. Grothuß, hatte nur ein Kind, eine Tochter, die zwar jung und frisch, aber weder schön noch sonderlich geistig veranlagt war, dagegen die Heßjagd liebte und das Gesinde mit der Peitsche traktirte.

Frau von Grothuß war von Hektor entzückt, ebenso Kornelia, ihre Tochter. Die beiden Güter lagen bei einander; Hektor sollte seinen Onkel, Kornelia ihre Mutter beerben. Die Wittve hielt die Partie für gut, Kornelia war derselben Ansicht. Der Graf wurde sondirt und erklärte sich einverstanden.

Man hätte glauben sollen, daß die Erfahrungen, die der alte Herr in Sachen dieser Art gesammelt hatte, ihn vorsichtig und zurückhaltend gemacht hätten; dem war jedoch nicht so.

Gleich am Morgen nach dem Besuch im Grothuß'schen Hause eröffnete er das Feuer.

„Wie gefällt Dir die kleine Grothuß, Hektor? Die Tochter, mein' ich.“

O, die scheint ja ein ganz handfester Keil zu sein,“ antwortete Hektor gleichgiltig.

„Ein handfester . . . was sagtest Du?“

„Ich meine, sie hat etwas recht Männliches an sich; so lange das Fräulein Kornelia im Hause ist, braucht ihre Mutter sich keinen Inspektor und auch keinen Prügelvogt zu halten.“

„Du bist ein Spaßvogel, Hektor. Hast aber zum Theil recht. Sie ist ein tüchtiges Mädchen. Hast Du Dir das Grothuß'sche Gut schon einmal angesehen?“

„Ja; es liegt ja so dicht an Deiner Grenze, daß ich ab und zu hinüber gegangen bin und mich umgeschaut habe.“

„Das Land ist musterhaft bewirthschaftet.“

„Musterhaft, das muß man sagen.“
„Ich freue mich, daß Du derselben Ansicht bist. Seit langen Jahren habe ich darüber nachgedacht, ob man die beiden Güter nicht einmal vereinigen könnte.“

„Eine schöne Idee, Onkel! Aber die Ausföhrung?“

„Die Ausföhrung? Na, die ist jetzt doch leicht. Es kommt nur auf Dich an.“

„Auf mich?“
„Gewiß. Du brauchst nur die Kornelia zu heirathen und das Ding ist fertig.“

„Ich soll die Kornelia heirathen? Ich, Onkel?“

„Jawohl, Du!“

„Onkel, Du scherzest.“

„Ich denke nicht daran. Es ist mein voller Ernst!“

„Aber, Onkel . . . Ich kenne die junge Dame ja gar nicht.“

„O, dazu findet sich nach der Hochzeit noch Zeit genug!“

„Und ich liebe sie auch nicht.“

„Wer redet denn von Liebe? Hier handelt es sich bloß ums Heirathen. Kornelia beerbt ihre Mutter und Du beerbst mich, wenn Du so herablassend sein willst. Also spare Dir alle Einreden. Morgen verlobt Ihr Euch; ich habe mit der alten Grothuß gestern Abend bereits alles verabredet.“

„Und was sagt die junge Dame dazu?“

„Die ist zu vernünftig, um das Vortheilhafte der Sache nicht einzuleben. Hektor, mein Junge, wenn ich nur noch so lange lebe, um Deinen Erstgeborenen auf meinem Knie schaukeln zu können . . .“

„Onkel, ich bin Dir aufrichtig dankbar für Deine Fürsorge und gute Absicht; auch dem Fräulein von Grothuß bin ich dankbar für ihre unerwartete Gunst, dennoch bin ich leider gezwungen, die Ehre abzulehnen, die sie mir zu erweisen gedenkt.“

„Du weigerst Dich doch nicht etwa . . .?“

„Das thue ich allerdings, lieber Onkel.“

„Ueberleg' Dir das zweimal!“

„Einmal ist völlig ausreichend.“

Die kühle Ruhe des jungen Mannes brachte den jähzornigen Grafen so aus dem Gleichgewicht, daß er, von seiner blinden Leidenschaft fortgerissen, in die Worte ausbrach:

„Undankbarer Dube! Aber was konnte ich von dem Sohne jenes Proletariers anders erwarten!“

Damit hatte er die Lunte an ein Pulverfaß gelegt.

Hektor sprang auf.

„Herr Graf!“ sagte er mit zornbebender Stimme, „ich bin hundertmal stolzer darauf, meines Vaters Sohn, als Ihr Neffe zu sein! Sie beslehten, mich undankbar zu schelten. Wofür sollte ich Ihnen dankbar sein? Wie? Etwa dafür, daß Sie meine Mutter aus ihrem Heim und ihrem Besitzthum stießen, so daß sie in der Fremde sterben mußte, oder dafür, daß Sie sich

zwanzig Jahre lang um mich nicht gekümmert haben? Und jetzt wollen Sie mich zu einer unmoralischen und niederrächtigen Heirath zwingen, nur um für Ihren Namen und Ihren Besitz einen Erben zu schaffen — um die Rasse fortzupflanzen? Das mögen aristokratische Grundsätze sein, mir aber ist solche Denkweise ein Ekel. Ich würde mir niedriger vorkommen, wie der Hund draußen in der Hütte, wie die Ratte in der Gasse, wie die Kröte im Loch, wenn ich mich zu dem schänden, feilen Individuum herabwürdigen ließe, das Sie aus mir machen möchten!“

Damit wendete er sich um und ging hinaus.

Das gewaltigere Feuer unterdrückt stets das geringere; vor diesem leidenschaftlichen Ausbruch war der Graf erstarrt und verstummt. Er hatte sich nie träumen lassen, daß Hektor sich je gegen seine Autorität auflehnen, viel weniger noch, daß derselbe ihn verlassen könnte.

Als der Jüngling nach kaum zehn Minuten reisefertig mit Ueberrock und Handkoffer wieder im Gemach erschien, fuhr der alte Herr erschrocken in die Höhe.

„Was — was — Hektor — was soll das heißen? Wo willst Du hin?“

„Fort aus diesem Hause!“

„Fort aus diesem . . . Mein Gott! Aber — was willst Du beginnen? Wovon willst Du leben?“

„Darüber machen Sie sich keine Sorgen, Herr Graf. Ich besitze einen gesunden Kopf, ein muthiges Herz und ein Paar kräftige Arme — es müßte schlimm kommen, wenn ich mir damit nicht meinen Unterhalt erwerben könnte.“

„Hektor, mein Sohn, Du darfst nicht fort! Bleib bei mir! Ich war übereilt, verzeih mir.“

„Daß Sie mich beleidigten, verzeihe ich Ihnen von Herzen gern; daß Sie aber das Andenken meines Vaters schmähten — niemals.“

Der Graf zog mit zitternden Händen ein Fach seines Schreibtisches auf.

„So nimm wenigstens . . . da, Hektor, da . . .“

Er verjuchte dem Neffen eine Handvoll Banknoten zuzustecken.

„Nein, ich danke,“ entgegnete dieser zurücktretend. „Ich bin nicht ohne einige Mittel.“

„Du bist also fest entschlossen, mich hier allein zu lassen?“

„Ich kann nicht anders, Onkel. Treffen wir uns später wieder, dann werden wir einander vielleicht besser verstehen. Ich habe mir erlaubt, den Jagdwagen anschnüren zu lassen, damit er mich zur nächsten Bahnstation bringt. Und jetzt bitte ich herzlich, mir zu vergeben, daß ich auf einen Augenblick vergaß, was ich Ihnen weißen Haaren und dem Bruder meiner Mutter schuldig bin.“

Er streckte dem Grafen die Hand hin, die derselbe heftig erfaßte.

„Hektor!“ rief der alte Mann. „Mein Sohn! Mein lieber Sohn!“

Er fiel dem Jüngling um den Hals und brach, vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben, in einen Strom von Thränen aus.

Sektor war tief bewegt, und hätte in diesem Augenblick nicht der eintretende Rutscher gemeldet, daß der Wagen bereit sei, dann wäre er wahrscheinlich den Bitten seines Onkels gefolgt und auf dem Schlosse am Weisler geblieben.

Jetzt aber riß er sich nassen Auges und schmerzlichen Herzens los und eilte hinaus, um den Kampf mit dem Geschick aufzunehmen.

Der Graf Kleist vom Weisler blieb in dem öden Schlosse zurück. Er fühlte sich einsamer und verlassen als je zuvor.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Das Mädchen mit dem Todtenkopf.

In der letzten Sitzung der „Berliner medizinischen Gesellschaft“ stellte Herr Dr. Saalfeld ein Mädchen vor, dessen Gesicht einen Anblick bot, wie er nicht gräßlicher gedacht werden kann. Es handelte sich um ein 26-jähriges Mädchen, das im sechszehnten Lebensjahre an Lupus des Gesichtes erkrankt war. Die allen Mitteln hartnäckig Widerstand leistende Krankheit hatte dermaßen gewüthet, daß Mund, Wangen, Nase, dazu das rechte Auge vollständig zerstört waren. Trotzdem allerlei plastische Operationen, das heißt Ueberpflanzungen von Hautstücken benachbarter und entfernter Körpertheile, unter anderen auch von Professor Willroth gemacht waren, um den Substanzverlust zu decken, war doch der Mund nichts weiter als eine unförmliche Oeffnung, die beiden Wangen stellten blasse Narbenfelder vor und an Stelle der Nase war ein einfaches trichterförmiges Loch vorhanden. So glich das Gesicht einem Todtenkopf und bietet demnach ein Analogon zu jenem Fall, den der berühmte Chirurg Dieffenbach in den vierziger Jahren unter dieser Bezeichnung beschrieb. Die unglückliche Person war nach Berlin gekommen, um sich heilen zu lassen, doch konnte hier nichts anderes geschehen, als für sie eine Sammlung zu veranstalten, deren Betrag ausreicht, um für sie eine Maske zu formen, die den gräßlichen Anblick einigermaßen verdecken soll.

— **Eisberge in der Ostsee.** Aus Röd-
fallen, im nördlichen Theile der Vottinischen
Bucht, wird gemeldet, daß dort und in der
Umgegend noch sehr viel Treibeis ist und daß
auf den äußeren Banken die Eisberge noch fest
auf dem Grunde stehen. Bis zum 30. Mai
war noch kein Schiff angekommen oder gesehen.

— **Vissa, 13. Juni.** Einen eigenthümlichen
Tod in Art der spanischen Garotte fand in
dem benachbarten Konsolewo eine Landfrau.
Wie es auf dem Lande hier üblich ist, hatte sie
sich einen Ballen Grünfutter beim Tragen vom
Felde um den Hals befestigt. Untermwegß wollte
sie ausruhen, indem sie den Ballen auf einen

Baum legte. Dieser fiel aber nach hinten und
schürte der Frau den Hals so fest zusammen,
daß sie verstarb.

— **Dels, 13. Juni.** „Der **Trompeter
von Nachod**“ so wird der Schuldner Adolf
Duchale, welcher an der Simultanischeule I in
Gletwitz angestellt ist, genannt. Derselbe hat
eine Einladung vom Offiziercorps des Drago-
nerregiments Königt Friedrich III. Schlesi-
sches Nr. 8 in Dels erhalten zur Theilnahme an der
Festfeier, welche das Regiment anläßlich des
25-jährigen Gedenktages des Gefechtes bei
Nachod am 27. Juni veranstaltet. Dem dama-
ligen Trompeter im Dragoner-Regiment N. 8
war es in dem Gefecht gelungen, die erste feind-
liche Standarte zu erobern, wofür er das gol-
dene Verdienstkreuz erhielt. Seit der Zeit
wird sein Name in dem Generalstabswerke und
in der Geschichte des Regiments genannt. Bei
sämmlichen festlichen Angelegenheiten des Regi-
ments ist er bisher eingeladen worden. Das
letzte Mal im Jahre 1885 anläßlich des 25-
jährigen Bestehens des Regiments. Damals
mußte er auf persönlichen Wunsch des Prinzen
Wilhelm erscheinen, welcher ihm eigenhändig
die Geschichte des Regiments überreichte.

— Ueber einen **merkwürdigen Blitz-
schlag**, welcher wieder bestätigt, daß im Bette
die Blitzgefahr überaus gering ist, da die Fe-
dern zu den schlechtesten Elektrizitätsleitern ge-
hören, wird aus dem Orte Rochlowitz bei Kat-
towitz gemeldet. Dort fuhr am Sonntag Abend
ein Blitz in ein Bauernhaus, schlug durch das
Dach in ein Zimmer, in welchem die Familie
schief, riß dort mehrere Bilder herunter und
ging an der Wand, an welcher das Oberhaupt
der Familie schief, in den Fußboden. Dem
Manne, der eine Zeit lang betäubt war, sind
die Kopfsaare verengt, außerdem klagt er über
heftige Schmerzen in der Hüfte. Die Fenster-
scheiben in dem Zimmer wurden zertrümmert.
Das Merkwürdigste ist, daß die vier Beine
der Bettstelle, in welcher der angefangene Mann
gelegen hat, sämmtlich vom Blitz zersplittert
wurden.

— **Humor auf Leichensteinen.** Wie
Sonnenstrahlen zuweilen in die dunkelsten Erd-
spalten fallen, so werfen Naivetät und Humor
der Volksseele ihre Reflexe auf den Friedhof.
Ein Leichenstein in der Oberstermark weist
folgende Inschrift auf:

Dieses Kreuz ist aufgerichtet
Zu Ehren des Herrn Jesu Christi,
Der für uns gekreuzigt ist
Von den Bauern dieser Gemeinde.

Auf dem Grabe eines alten Invaliden steht:
Hier hinter diesen Friedhofsgittern
Da ruht ein morsches Haus,
Das trank gar manchen Bittern
Nelch des Leidens aus.